

gute und schlechte Träume verraten - ein biographischer Skizzenversuch 2025

vorgeschlagen von Martin Krämer Liehn

vorbereitende Erkundungen:

Treptow, Freitag, 10. Januar 2025 um 08:44

Liebe Steffi,

Es wäre nett, wenn ich Dir jetzt, also während des Endspurts vor finalem Analog-Akteneinzug Abt. X des MfS nochmal genug Mut und Tatendrang zufächeln könnte, dass Du tatsächlich mal die mittelmäßig-provinziellen Spielbahnen der Loks Leipzig mit unserem 10-fachen DDR-Rekordmeister BFC Dynamo vertauschst, dem bekanntlich auch das dritte Leistungszentrum des MfS-kurierten Spitzensports, eine Schönwetter-Muldenbesiedlung mit Namen Dresden, nicht wirklich das Wasser reichen konnte.

Auch so kurz vor Saisonende also heißt es: heiter weiter, alles offenhalten, Kräfte in den Torbereich voran verlagern. Teamsport, alles andere bringt sich nur wieder selbst ins Abseits vor lauter unvermittelbarer Übereffizienz der Archivquerende.

Noch hat Frau Schaeffler mit meinem Erkenntnisdrang als Alibi die Einschickung der gesamten Abt. X (Internationale) des MfS in die Niederlande herauszögern können, wie sie täglich betont. Heute gab's sogar nochmal einen dieser exquisiten Kuba-Bonbons, an allen Akten-Rollschränken frech vorbei direkt auf den Lesesaaltisch von ihr gezaubert: MfS überwacht DDR-Wissenschaftler (Agrarbezug, Gesellschaftswissenschaftler), die Kuba nach ihrem besten Wissen und Gewissen zum erklärten tropischen Modell ihrer Afrikanischen Entwicklungsprojektion perfektionieren 1963-1984, dann setzt das letzte höher aggregierend geplante halbe Kooperationsjahrzehnt ein. Aus den Umschlagmonaten, die auch letztes Jahr im Akademiearchiv in Sachen plötzlich eskalierender Kuba-Begeisterung der DDR-Ressourcenentscheider auffielen, schreibe ich Dir unten einen Satz netter Schmankerl, die genau Deine afrikanische Modellaporie-Interessen anzusprechen scheinen, glaubt klein Moritz Martin, die böse Kraft, die vielleicht auch für Deinen Erkenntisfortschritt hin und wieder gutes schafft, man wird prüfen müssen, um zu erkennen was wirklich dran sein könnte… aussitzend ignorieren bringt niemanden weiter hier, meine Meinung.

Wie mir der Chef der Präsentatorin dieser unerwarteten Überraschung… wo eigentlich alles nur noch abgegeben werden sollte, offiziell… jetzt in einem inszeniert wirkenden Couloirgespräch mitteilte, sieht er sich – ach, schau einer an - gern auch als Opfer des von-der-Leyen-Liberalismus… die EU schreibe halt vor, Scannen müsse europaweit ausgeschrieben werden. Sie müssten gezwungenermaßen nach Vorschrift den billigsten nehmen, Verlässlichkeit, Termin-gerechtes Arbeiten (ein Jahr wäre schön, alle wissen, dass das nicht eingehalten werden wird), Transferriskiken, wo der ‚frei' ‚konkurrierende' Anbieter überhaupt verspricht was zu tun, das zähle alles nichts mehr. Es entbehrt nicht der komischen Substanz, wenn der tatsächliche Erfolg des monetaristischen Wunschtraums unserer Superreichen ausgerechnet die ihren ideologisch gestifteten Privatfürstbistümern dysneyoptimierter Gegenreformation, ihren seit dreieinhalb Jahrzehnten willigen Archivverschiebern, Auf- und Abdeckern darin, solche Heulbojentöne an Operetten-Opposition entlockt. Wo sie doch sobald sie editorisch, Lesebiographie-kurierend zensieren, selektieren und relegieren dürfen, die zuverlässigst sentimentalistisch-kommunismusfresserisch gehypten Wirtschaftsliberalen abgeben. Dabei problem-atisieren sie, versteht sich, nur exklusiv die Wirtschafts-Konsequenzen ihrer idealistischen Forderungswelt an das Gute, Schöne und nicht-Aushorchende im doppelt von ihnen zu befreienden homo oekonomicus, denn zum zivilen bürgerlichen Freiheitsbegriff verhalten sie sich selber wie alle Staatsschützer der NATO-Welt rein militärischtaktisch-utilitär. Soviel zum Staatschützer-Sitzjob an den Archivhähnen. Mir sind die vier Schleusenwärter des Hamburger Hafens als notorische, bei jedem Streik konsequent unternehmenshörige Dienstler sympathischer. Sie machen wenigstens das bisschen Rest-Außenhandel dieses nach (fast) allen lenin'schen Voraussagen absterbenden Staates mit den Händen schipperbar und sind so, wie Brechts ‚Mutter' beim Tod ihres Sohnes vom Chor versichert bekommt, „ewig auch nicht unbelehrbar"... die Haie beim Archiveinsichten-nach-Staatsraison-zu-drosselnden

Rechthaben des sich so agonisch gebärdenden Siegerstaats eher schon.

Nun zur Perlenkette der Verliererstaaten über die langen 1960er und damit klipp und klar Gestalter unserer Zukunft.

Ich habe jetzt über etwa 20.000 Seiten Politakten und 40.000 Seiten Strukturakten (Informanten- und Kooperanten-Bewirtung, Fotoalben der Internationalen etc., reiseabrechnungen, Delegationsexcesse in DDR-Hotels und in denen Afrikas) ein tolles Bild über jeweils drei Jahrzehnte der Beziehungen DDR-UdSSR-Kuba, sowie in zweiter Linie, der Priorität nach Bulgarien, CSSR, Ungarn, Polen, Rumänien, Vietnam, auf Distanz gehalten aber nah Jugoslawien, Algerien und dann die (abnehmend) unklareren im Feindeslager: Irland, Brasilien, UNDP, Italien mit:

- Syrien,
- Palästina,
- Ägypten,
- Libyen,
- Irak,
- Sudan,
- Äthiopien,
- Somalia,
- Ghana (auch beim Revival sozialistischen Freundschaftstöne in den 1980ern)
- - die drei Guineas, Conacry, Bissau mit Kapverden und furchtbar lange francospanisch-Äquatorial-
- Nord- und Südjemen,
- Uganda
- Sansibar (immer ein extra-Freund der DDR, bis weit in die 80er hinein)
- Rest-Tansania,
- Kongo Brazzalville,
- Angola,
- Sambia,
- Mozambique und die von der DDR-Aufklärung wie Abwehr als Platzhalter für zu erkämpfende Nationalstaaten prioritisierten Befreiungsbewegungen ZANU, SWAPO und ANC bekommen.

Dabei bekam ich auch die Hand auf Dossiers, die durch die Kontraste und Synergien mir die Afrikanischen Anliegen verständlicher gemacht haben, und zwar vor allem die über

-Kuba (viele)

-Nikaragua (auch viele)

-Grenada (DDR augenscheinlich nur mit ihren Funkspezialisten in die Falle geraten 1983)

-Guyana

Und sehr viel zum klassischen Fall des für die Sowjetunion großen Ostens

-Afghanistan, interessanterweise vom wissenschaftlich-landeskundlichen Herangehen erschlossen für die DDR-Aufklärung und Abwehr über ihre

- Indienerfahrung.

Das ist noch nicht unsere ganze Liste aber doch schon ein guter Teil davon.

Und was hat er rausgekriegt? Dass der harte Stein das Wasser bricht. Du verstehst, das Chaos unterliegt.

Hier am Kubanischen Beispiel am Kippunkt 1983/84 als Kuba, einige Monate später sogar China als mögliche Ersatz-Sowjetunion für tonangebende strategische Partnerschaft der DDR im AAL-Revolutionstheater Leipziger Koordinierbarkeits-Vorstellungen nach allen Regeln wissenschaftlicher Aufklärung und Abwehr angetestet und abgetastet Bereich für Bereich wurde.

Hier zur für alle weitere afrikanische Kooperation der DDR wirksamen Musterbau an Zukunftsvorstellungen einer global sozialistisch integrierenden Landbewirtschaftung:

[in Martins Kartothek-Systematik als Cuba forscht I] MfS HA XVIII 19132,

nach einer etwas scholastischen Ausführung über 7 Schreibmaschinenseiten, wo wie Wissenschaftsbetrieb vor feindlicher Einnistung zu schützen sei, die enzyklopädisch ins dozieren kommt, aber an der einfachen Tatsache strauchelt, dass es von der kubanischen Seite gar keine Anforderungen gibt, kubanische Wissenschaftler ab- und auszuhorchen, auch nicht die vielen auf dem Gebiet der DDR haben die Wissenschaftler der Akademie das Wort (nicht Walter Markovs Lieblings-Schmuddelkind zwischen allen Stühlen und mit verzweifelten sowjetischen und bulgarischen Notankern, jener Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, sondern die mainstream Wahrheitssucherin am Gendarmenmarkt, hier im tropischen Agrarbereich konzentriert, Gesellschaftswissenschaften mittendrin, wie es sich versteht, und nach eigenem Pathos konzentriert agrarindustriell projektierend, wenn auch in kleinen und kleinsten Maßstäben mit bereits 20jähriger Erfahrung in der Überseezusammenarbeit ‚anwendend in der Grundlagenforschung':

Bericht Prof. Dr. Rübsals über eine sehr knappe, sehr offiziell angesetzte Cuba-Delegationsreise der Akademie der Wissenschaften der DDR zum „20-jährigen" Bestehen der Akademiekooperation. Sehr witzig, in all den offizialistischen Reden stößt Kuba-Pathos auf DDR-Pathos aber keiner mag was dazu sagen, wie sich konkret diese 20 Jahre gestaltet haben, wie die subjektivistischen Avangarde-Excess3e des Prof. Kuczynski im Abseits vertrocknet wurden, die kubanischen Haifische 1963-1983 doch nicht für die DDR-Pharmazie ausgewertet, die Zuckerrübenstrohreste doch nicht in die DDR-Textilien kamen. Eigentlich haben die Entwicklungsparadigmata sich von den 1960ern in die 1980er erstaunlich stabil gehalten. Es ist halt nur wenig passiert. Nach dem kujonieren Escalantes war die Sowjetische KfS-Vorgabe: Kuba kann sich sehr falsch entwickeln, absolute Vorsicht, nur symbolische Schulterschlüsse nach außen, in der Substanz durchweg vorsichtig. Der Überbau dazu, spiegelnd, bei den Historikern, erst ein Leipziger Privatvorstoß, der von Kalweit am Gendarmenmarkt (wie fast alles aus Leipzig) zurückgepfiffen wird, nötigt zum offizialistischen beginn kompliziertester Vertragswerkverhandlungen über gemeinsam zu bearbeitende Themen. Aber auch diese vertragsrechtlich einklagbaren gemeinsamen Akademie-Zielvereinbarungen nach DDR-Sowjetischem Vorbild von 1965/65 sind eine getreue Spiegelung der Großplanungserfahrungen bei der Wirtschaftssteuerung. Die Wissenschaft soll großindustriell koordiniert produzieren. Schafft sie das, will sie das im für Afrika geübten DDR-Kuba-Verhältnis. Dabei realisieren beide Partner ab 1983 gar nicht so sehr die Visionen ihrer 1960er, sondern vielmehr die ihrer 1950er Jahre. Das gerät bei den Kubanern verlogener, denn vom insularisch-offiziellen Martí-Erbe vor 1959 existiert nur immer die Pappkamarad-Version, nicht die revolutionäre Strukturen informierende und kaderpolitisch in der großen Masse formende vorrevolutionäre Klassenkampfrealität der Insel, Realität wohlgemerkt formt, nicht die Konfektionierung ihrer vermittelbaren Karikatur für externe Anschauung. Demnach sei, einer kubanischen Präsentation von 1983 folgend der vorrevolutionäre Wissenschaftshaushalt (im Dokument) „100 pesos" gewesen, eine vielleicht schlecht übersetzte kubanische Straßenecken-Redewendung. Zwar sei die Agrarforschung in Kuba seit 1904 für ganz Lateinamerika pionierhaft vorangeschritten aber doch eben nur so substanziell gedrosselt durch die Interessen der US.Agroinvestoren [von wegen gedrosselt, sie befeuerten in gewisser Weise, in einer Weise auch, die nur schwer paradigmatisch überwunden werden konnte, lediglich chronisch under-performed, aber dazu die DDR-Meinungen unten im einzelnen].

In erster Linie fällt den DDR-Besuchern auf, wo Kuba dezidiert überhaupt nicht kooperieren will. Sie haben 12 daniederliegende Alkoholdestillen industrieller Größenordnung, die jetzt wieder ransollen für ein geplantes, erhebliches Weltmarktexportvolumen. Da darf die DDR nicht

mal reingucken oder Vorschläge machen. Die Restaurierung dieser zusammengestrichenen Industriekapazität macht Kuba alleine, da kann die DDR-Delegation nicht dran rütteln. Das kapitalistische Ausland Brasilien baut derweil eine ganz neue industrielle Alkoholproduktionsanlage, solche auszuschalten war die DDR-Wirtschaft angetreten. Sie darf nicht hat Kuba beschlossen. Auch beim Steckenpferd und weißen Elefanten (die biotech-kritische Insiderwelt der 1980er Jahre in Westdeutschland – Gen-Archiv Essen - munkelte unter der Hand ‚ein Kuba-Politpromi' (öffentlich waren sie vorsichtiger als ihr Ruhrgebietsnachbar labournet, das aufgrund von Kommentaren zu Kuba permanent aus der RLK flog) habe sich ganz auf Interferon-Heilung (seiner selbst) versessen machen lassen. Nebenbei betrieb man knapp 4-stellige Versuchspatientenreihen in Dengue-Fällen. Sehr problematisch mit diesem Abfallprodukt westlicher Forschung, das keiner haben wollte, nicht Diabetiker, nicht Krebspatienten, denen es aufgeschwatzt werden sollte, wo die schweren Nebenwirkungen und Todesfolgen schnell anstiegen bei Marketingerfolgen gegen die Indikationen. Verschiedene Interferon-Linien waren wegen ihrer leichten Exprimierbarkeit in genmanipulierten Ecoli-Bakterien ein Paradepferd der gen-industriellen Produktionsvisionen kapitalistischer Patentjäger der 1980er Jahre, das so lange auf Patienten geritten wurde, weil es eine bestimmtes industrielles Produktionsparadigma aus der Taufe heben sollte, aber im Westmedien-patienten-Betroffenenkarusell des naming und shaming so langfristig für Skandal und Scheitern des Vorreiterprojekts sorgte. Kubas Medienkontrollsituation machte den Amoklauf dieser (heute sagt man Fehl-)Entwicklung beständiger. Auch hier sind die DDR-Experten verhalten verärgert, denn da fließt ausgesprochen viel Geld rein, Stand November 1983, und die Kerntechnologie dieser sozusagen sehr aufwendig gefliesten Stallungen des weißen Elefanten wird von Hitachi-Japan für sehr teure Devisenrechnungen in Kauf genommen. Heilige Gesundheit (die sehr krank macht) und heiliger Bimbam liegen in dieser Investions(ruinien)linie arg eng beieinander.

Davon heben sich die agrar- und fischereiindustriellen Kooperationspraxismodelle positiv ab. In der DDR werden große Mengen kubanischer Citrus-Geruchsstoffe verarbeitet. Statt der um die Mitte der 196er Jahre die DDR-Pharmazie elektrisierenden Haifischoproteine sind jetzt Korallenernten vor der kubanischen Küste im Fokus als Prostaglandinquelle, was von der Sowjetunion betreut wird

…

Arbeitskopie an Nikolaus Koeniger in Halle und Andreas Büschting in Einbeck

Treptow, Sonntag, 12. Januar 2025 um 09:23

Lieber Axel Köhler-Schnura, Lieber Uwe Friedrich,

Zwischen den für mich wichtigen Gesprächen mit Euch beiden liegt ziemlich genau ein Dritteljahrhundert. Gestern hatte Axel etwas Zeit im Luxenburg-Rummel vor dem heutigen Straßenumzug, um mir zu erklären, dass CBG die Hülle für ein erweitertes Klassenkampf- und Aufbauinteresse war (dass es so gesehen werden könnte habe ich erklärt bekommen, noch nicht wie): Aufbau für einen anderen Inwertsetzungsprozeß, den wir unseren Klassengegnern als 'Sozialismus' näherbringen konnten... und dessen kommunistische Zielgrade vor ihnen verborgen werden mußte.

Ein rundes Driteljahrhundert vorher habe ich von Dir, Uwe, diese ehrlichste Andeutung einer Staffelholz-Übergabe durch einen aufrechten Kommunisten erleben können, was damals angesichts der Zerschlagung sozialistischer Reproduktionsgrundlagen vor unseren Augen weltweit tatsächlich diese Bauernkriegsmelodie erkennen ließ: geschlagen

kehren wir nach Haus - unsere Enklel fechten's besser aus! Dazu kommt natürlich ein Ausrufe-, nicht ein vorläufiges Fragezeichen! Der Weg ist nicht das Ziel, verrät Kaffka ja angeichst seiner 'Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande', der Weg ist nur unser Zögern ("Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg; was wir Weg nennen, ist Zögern.") Nur für bürgerliche Spötter ist das, was ich in dem Dritteljahrhundert nach Uwes Anstoß versucht habe, ein bloßer Erkenntnis-Weg. Der Spott trifft natürlich ins Herz, denn die Ideen der Herrschenden sind unsere herrschende Ideen. Ich habe es mir ab dieser von Uwe an mich listigerweise in einer Art Entschuldigungsform übermittelten Aufforderung zum Ziel gemacht, mein Leben herrlich mit dem so-gut-ich-eben-kann Weiterkämpfen an unserer gemeinsamen Klassenkampffront zu verplämpern... und eben nicht für das Fegefeuer der Eitelkeiten im Akademie- und NGO-Schnarz des Kapitals. Herausgekommen ist diese zunächst vielleicht sogar notwendigerweise immer reichlich 'seltsame' Notierungsform, die mein leider nur etwas kryptokommunistisch-kollektivarbeitender Mentor am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen, Hans Medick, heutzutage, mit der Betrachtungsruhe nach 20jähriger Renterexistenz belächelt als 'Martins Art von Geschichtsschriebung in Barfußaktivismus'. Was er mir gewollt und auch ungewollt geholfen hat herauszugeben, ist tatsächlich barfuß entstanden zwischen dem kubanischen Bergland, und den von mir erkundeten Stationen des 'langen Marschs' unterm Himalaya. Dort und dort habe ich gelernt Genossen auf eine bestimmte, hoffentlich verbindende und nicht nur dümmlich-verbindliche Art zu befragen, wie sie das mit unserem gemeinsame Klassenziel sehen und wie sie es vielleicht besser verfolgen gelernt haben als wir.

Die Enkel, nicht wir, fechtens besser aus... aber nur wenn wir ihnen das Staffelholz weitergeben. Nicht zufällig hat sich Willi Bredel in seiner Dreigenerationenbiographie Väter-Söhne-Enkel selber in Jahrzehntelangen Anstrengungen zunehmend besser in der Vermittlergeneration sehen gelernt, besonders nach seiner Stalingraderfahrung. Ich als einigermaßen verlorener Sohn ohne Krankenversicherung und mit überschaubar dreistelligem Einkommen im letzen Jahr (Jobcenter mach nicht) hab für diese Weitergabe von Lebenserfahrung im Willi-Bredel-Sinn zwischen Vätern und Enkeln vor allem viel Zeit und das ist im Spätkapitalismus nicht schlecht selten.

Nun gibt es also das Projekt, die Lebens- also Klassenkampfgeschichte des von mir seit Juni 1990 im eigenen praktischen Tun bewunderten Axel nachlesbar aufzuschreiben, und zwar anhand von ausführlichen Interviews und ausgewählten Schlüsseldokumenten. Also: Reden lassen, aufzeichnen und dazu strukturierend die 'papelitos' in der entsprechenden cubanischen Interviewtechnik. Besser nachlesbar habt ihr es bei Ilja Ehrenburgs 6-bändiger Autobiographie. An der hat, versteht sich, seine sowjetische Kollektivzirkelarbeit glänzend mitgewirkt. Und trotzdem konnte Simonov letztlich in seinen nicht zur Veröffentlichung bestimmten Versuchen erkennbar das bessere Portrait unseres tatsächlich tapferen Genossen Vissarionovitsch Dzhugaschvili zeichnen... aber das sind halt die Treppenwitze marxistischer Selbstzeugnis-Produktion.

Aber auch wenn es lesbare sowjetische Arbeiten gibt und die Cubaner manchmal ebenfalls ein Korn finden, unter all dem genuin klein-bürgerlichen Nationalschwulst, der sie überwiegend beschäftigt hält, hat mich nichts überzeugen können auf unserer Seite der Barrikade.

Biographie ist bürgerlicher Muckefuck. Da hat Genosse Franz-Josef, der Genosse (Degenhardt), nicht sein Counterpart, der israelverliebte Offizier für wehrgeistige Führung, ganz recht gehabt, trotz späterer Verulkung seiner selbst: SOLCHE Zwischentöne sind nur Krampf im Klassenkampf. Das ganze Genre ist von innen verfault. Seht nur die 'nicht mit dem Autor abgestimmte Autobiographie des Julian Assange', mit dem die englische Kulturindustrie seine psychischo-motorisch penible Demontage als Aktivist im Hochsicherheitstrakt um ein Jahrzehnt vorweggenommen hat. Ich war ja in Julians Schuldistrikt in Südmelbourne 1986 mit ihm Schulbankdrücker und deshalb ging mir diese Art

Demontage-Parodie auf das bürgerliche Biographieideal vielleicht zu besonders nah.

Mir schwebt also keine Neuauflage eines gescheiterten Konzepts vor, eher eine Kollektivskizze zu vier westdeutschen Sozialisten! Aber Vorsicht, zwei sind nach allem, was ich in 4 Jahrzehnten über sie herausbekommen konnte tatsächlich schwere Verräter an der uns deshalb auf etwas unheimliche Art gemeinsamen Sache. Denn all ihre Rethorik und Eloquenz gegen Staat und Kapital (im Privaten) haben sie wohl nur effektiver gemacht im tatsächlichen Geschäft ihres Lebens, der Kollaborateurs-Karriere, die es sich abkaufen läßt, und das Mitwirken entsprechend großspuriger Brutalismen des Klassenfeinds im Agrobusiness. Dieses Agrikulturerbe in zwiespätiger Marxnachfolge soll, so die historischen Privat-Bekenntnisse beider hinter vorgehaltener Hand, eines Tages nach Abschaffung der Kapitalherrschaft eine neue sozialistische Verbindung zwischen Dorf und Stadt überhaupt erst möglich machen. Ich bin gespannt!

Da haben wir zum einen Den Bayer-ProfiBienentöter

https://www.mol-ecol.uni-halle.de/staff/koeniger-n/

ein glühend-zionistischer Sozialist und Geliebter meiner Mutter der 1960er Kampfjahre, wenn ich sie richtig verstanden habe - SIE kann ich leider tatsächlic nicht mehr fragen. Bei Niko habe ich im August 1986 einen Monat im Haus leben dürfen. Ein sehr transparentes Klein-Kibbuz war das. Sehr faszinierend für mich und prägend. Ich habe unsere Vertrautheit dann ein Jahrzehnt später bewußt verheizt. Für meine inzwischen am Covid-Genmaipulationssegen verstorbenen Mutter - bei ihr gelang die Manipulations-Operation des 'Gesundheits'-Kapitals unter dem marketing-Namen 'Impfung' - war das tatsächlich über für die ihre letzen Lebensjahrzehnte ein schmerzlicher Verrat von mir am heeren Ideal des bprgerlichen Privatbriefs. Und trotzdem stehe ich dazu. Am Ende kommt es darauf an, den Klassengener zu schlagen... eben nicht nur historiographisch, sondern tätlich, deswegen verstehe ich nach 30 Jahren Aufenthalt im Kreis der ehem. Sowjetunion und besonders nach den Putscherfahrungen von 2014 ind er Ukraine auch nicht mehr das ganze Sensibilitätengedöns um unseren Genossen Vissarionowitsch, aber das ist nun wirklich Musik nicht für bürgerliche Ohren. Das war also eine frühe eine gemeine UND bewußte und tatsätzlich nicht unbrutale Entscheidung von mir, einen Privatbrief zu veröffentlichen, im Kampf um einen Acker und seine modellhafte Befreieung von den Genmanipulations-Reproduktionsinteressen eines Weltkonzerns, also zur mit allen Mitteln zu leistenden Skandalisierung der herrschaftstechnisch mißglückten 'Anhörungsverfahren' gegen die Freisetzung genmanipulierter Pflanzen. Da kam uns dieser Privatbrief zwischen 'Niko' und meiner Mutter, den ich von ihr bekommen hatte, gerade recht, wo er nämlich seine zionistisch-inspiriert überschwängliche Kapitalkritik zur Verulkung seiner eigenen Rolle bei der Hoechstverwurstung seiner agroindustriell hocheffizienten Bienenkompetenzen mißbraucht hat. Ich weiß noch, wie er 1986 mit mir als Praktikant stets zu sehr früher Morgenstunde die neuen weißen Pulvergebinde von Bayer und Hoechst aufschraubte, von denen keiner auf der Welt wußte, wie stark und schnell sie töten werden. Er schraubte lächelnd, mit dieser seltsam peniblen Liebe zum Versuch über seinen Schutzbefohlenen, konkret war das 1986 Bienenmaterial Kellenweise, und veranlaßte das Versprühen des Unbekannten über ihnen mit liebevoller Geschäftigkeit. Da war etwas von dem 'Eifer über Klassengrenzen hinweg' spürbar, den unsere kommunistische Filmcrew in Eurem Ruhrgebietsthriller 'Rat der Götter' so blank eingefangen hat. Ein Sozialist zweifelsohne! Aber Deutschland wie der Staat Israel haben eben unterschiedliche hervorgebracht. Und auch ihre Hervorbringungen sind unterschiedlich wirksam im fortlaufenden Klassenkrieg.

Und neben diesem grundbürgerlichen Sozialisten habe ich noch einen (geld)adligen. Bergmann-Schüler aus Hohenheim ('die chinesischen Kernkraftwerke sind sicher, denn sie sind ja doch - endlich - in der Hand "des Volkes"!) und dem Sozialistischen Büro in Darmstadt,

https://web.archive.org/web/20160216155828/http://www.kws.de/aw/KWS/germany/Unternehmen/Presse/presse_infos/Versteckter_Ordner_Archiv/2010/Artikel_2010/~dhyu/Arthur_Burkhardt_Preis_an_Dr_Andreas_J_/

Mein Vater hat, wenn ich das letzte Mal richtig geguckt habe, bis heute Mao Tse Dung über seinem Schreibstisch hängen und in der chinesischen Kulturrevolution war er der willkommene persönliche Reisebegleiter für den Geldadligen Andreas Büschting, ein Sozialist feudaler Maßstäbe wie-es-sich-gewaschen-hat. Er hat mir noch aus seinem Schwarm der 70er Jahren heraus mit seinem befreit klingenden Lachen über Hanns Eisler-Musik und die anti-bürgerliche Stimmen von Lotte Lenya und Ernst Buschs, mit dem Zustecken der ila-Info zur Kolonialtheorie von Karl Marx, mit seinen vorm Klavier gegeben süffissanten Erklärungen zu den köstlichen Bilanzmanipulationen im damals 300 Millionen-DM-Umsatz seiner Privatbude KWS einen Begriff gegeben, in was sich Lasalle da so alles verliebt hatte bis es ihm die Eingeweide zerfetzten mußte davon. Meine Schwester, die bei Andreas, nicht Niko, Praktikantin wurde Mitte der 1980er Jahre ist zwar bei unserer Feldbesetzung 1992, die wir am 1. Aprtil zunächst unter dem Arbeitstitel 'Genmanipulation ist kein Aprilscherz' zu dritt mit einer Zeltplane gestartet hatten, von eben diesem Andreas übelst beschimpf worden. Aber von dieser Liebe zu Geld und Macht für die angeblich irgendwie auch 'sozialistische' Sache ist sie tatsächlich nie mehr losgekommen. Sie hängt jetzt noch bis zur nahen Rente bei Euch im Ruhpott rum, im richtigen Ruhrpott, nicht in seiner Beamtenhauptstadt wie Ihr https://www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Mitglieder/CV_Kr%C3%A4mer_Ute_D.pdf .

Also, wann kann ich kommen? Sucht Ihr zentrale Papelitos heraus? Bitte nicht vergessen:

-die kämpfende Arbeiterklasse,

-Kommunismusvorwegnahmen in Streiks (wichtiges Anliegen meines 2. Mentors, Metallarbeiter und Yaleprofessor David Montgomery), CBG-konstituierende Anwohnerempörung nur ein, vielleicht industrialisierbares, Reflektionsphänomen dazu...

-die historisch gesehen polnisch-italienisch inspirierte streetcorner-society der Ruhrpottzusammenhänge, aus der ihr kommt, die Euch geschult hat, will ich hören...

Nicht die Papierkriege, mit denen ihr Eure kommunistische (-:Agententätigkeit, auf die ich so stolz bin: MEINE GENOSSEN!) jahrzehntelang bemänteln musstet. Institutionengeschichte CBG sollen andere schreiben. Ich will den klassenkämpfenden, sich aus Widersprüchen aller Art für einen Sieg der tatsächlich proletarischen Weltsache herauskämpfenden Menschen sehen. Wenn ich ihn verstehen kann, kann ich in seinem Sinne weiterkämpfen. Die Enkel werden schon sehen, was sie davon brauchen lernen können!

Rotfront!

Euer Martin

PS.: wenn es von Niko und Andreas dazu mehr gibt als ein reputationsrechtliches Abstrafungsritual bürgerlichen Ordnungssinns freß ich einen Besen... und muss wohl meine Klassenstereotype überarbeiten. Mal sehen!

____